

Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten
Herausgeber: Bernhard Otto
Band: 2 (1780)
Heft: 20

Artikel: Physikalische Merkwürdigkeit
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-543797>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Physikalische Merkwürdigkeit.

Wann ie eine Erfahrung der Aufmerksamkeit würdig ist, so ist es die folgende: Man findet sie in den Abhandlungen der Bienengesellschaft in der Oberlausnik, und sie besteht darinn, daß man eine Handvoll gemeine Arbeitsbienen nöthiget, eine Königin zur Wirklichkeit zu bringen so oft man will, und dieses vermittelt eines gemeinen Wurms, der sich in einer gewöhnlichen Zelle befindet. Man schlieset zu diesem Ende eine Handvoll gemeine Bienen in ein hölzernes Kästchen ein, welches oben mit einem eisernen Gitterwerk versehen ist. Man bringt zu gleicher Zeit ein Stück Wachsfuchen hinein, in welchem sich gemeine Bienenwürme in gewöhnlichen Zellen befinden, die ohngefähr seit 3 Tagen aus ihrem Ey hervorgekommen und bereit sind, Arbeitsbienen zu werden. Damit der Versuch nicht zweifelhaft werde, so hat man sich wohl vorzusehen, daß in diesem Stücke weder Eyer noch solche lange Würmer in großen Zellen sind, welche schon zu Königinnen bestimmt worden. Drei oder vier gemeine Würme in einem Stück Wachsfuchen sind hinlänglich, den Versuch zu machen. Man thut in eben dieses Kästchen noch zwei andere Stücke Wachsfuchen, von welchen das eine ganz leer und nur bloßes Wachs, das andere hingegen mit Honig angefüllt ist. Endlich bringt man noch eine genugsame Menge gedrückter Bienenwürme hinein, welche die einzige Speise sind, womit die Bienen diejenige Würme nähren, welche Königinnen werden sollen. Den zweiten Tag nach diesem wird man sogleich wahrnehmen, wie sich die Bienen beschäftigen, eine von den Zellen zu verlängern und zu erweitern, um eine königliche Zelle daraus zu machen, in welcher der darin befindliche Wurm sich genugsam ausbreiten könne. Zugleich
füttern



füttern sie ihn mit der Speise von zerquetschten Würmen so reichlich, daß er in diesem Caste zu schwimmen scheint. Indessen wächst der Wurm, verwandelt sich, und kommt nach Verlauf von 17 bis 18 Tagen aus seiner Zelle in eine Königin verwandelt hervor, deren Herrschaft die andern Bienen erkennen, welcher sie gehorchen, welche Eyer legt, und alle die Verrichtungen besorgt, die einer rechtmäßigen Beherrscherin zukommen.

Wie viel besonderes enthält nicht diese Beobachtung? Man sieht hier ein Volk, welches aus der gemeinsten Biene eine Königin hervorzubringen weiß, und nicht nöthig hat zu warten, bis eine andere Königin ein vermeintes königliches Ey legt. Man sieht einen Wurm, der bestimmt war, nichts als eine gemeine Biene zu werden, und weder weiblichen noch männlichen Geschlechts zu seyn, der bloß deswegen zu einer fruchtbaren Mutter wird, weil er in einer räumlichern Zelle auferzogen wurde, die mehr als andere zu seiner bessern Entwicklung geschikt ist, und weil er eine von der Speise der gemeinen Würmer verschiedene Nahrung bekommt, die selber aus dem Wesen seiner künftigen Unterthanen gezogen ist. Dieser Wurm der zur Königin wird, hat nicht nöthig, von einem Männchen befruchtet zu werden, um sein Geschlecht fortzupflanzen, da ohnehin nummehr bekannt ist, daß die Hummeln von einer ganz andern Beschaffenheit sind, und in dem Bienenstock bloß das Amt der Ammen verrichten.

